

Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chieden»

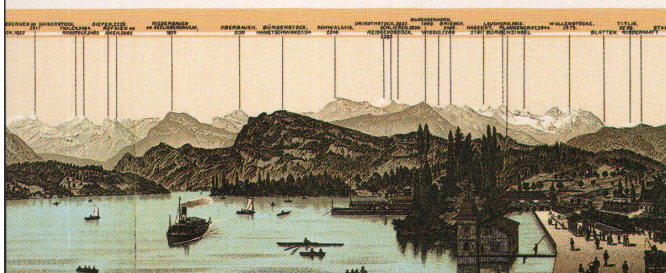
Therma 1958 ihn den SBB aus Begeisterung wegschnappte). Dieses «Über-den-Hag-Fressen», wie Hilfiker es schmunzelnd bezeichnet, blieb wohl vielen im falschen Hals stecken. Für ihn aber war die «Problemwelt der SBB derart faszinierend», dass er sich ihnen stellen und nach einer Lösung suchen musste. Dabei ging es ihm stets um das Praktische, denn «es ist die Aufgabe des Ingenieurs, das Praktische zu suchen», erklärt Hilfiker. Dieses Praktische hat für ihn immer etwas mit dem Wahren zu tun. Und das Wahre wiederum ist ein Teil des Schönen. Doch was das Schöne eigentlich ist, das sei schwer zu definieren. Hilfiker denkt nach, versucht es zuerst von der negativen Seite: «Hässlich ist alles Unwahre und Schludderige», und fährt gleich fort: «Kultur ist das Wahrnehmen von Unterschieden.»

KARIN SALM ■

Schiff aus

dass die Schönheit dieser Landschaft nicht überall mit gleicher Sorgfalt gepflegt wird: Das Planungsschiff ermuntert zum Nachdenken über die Gestaltung des Lebensraums. Das Schiff verkehrt noch bis am 22. September. Abfahrt in Luzern: 9.30 Uhr, Rückfahrt ab Flüelen um 12.51, Luzern an 16.50 Uhr. Organisator der Aktion ist die «Vereinigung Raumplanung Schweiz 1991».

HP ■



Landquartwasser

JAKOBSNOTIZEN Seit den Atomabstimmungen können keine Atomkraftwerke mehr gebaut werden. Die Energiefirmen weichen auf ihr früheres Tummelfeld aus: Sie wollen wieder Flüsse ausbauen. Aber auch da stossen sie auf Widerstand. Im Prättigau zum Beispiel, wo die Bevölkerung in fünf Gemeinden kürzlich den Bündner Kraftwerken (BK) verweigerte, die Landquart ab Küblis in ein Flusskraftwerk umzubauen.

Bisher war es bei Grossprojekten im Berggebiet üblich, dass die Unternehmen zuerst die Gemeindepräsidenten eingespannt haben. Dann gewannen sie die wichtigen Vereine für sich – eine neue Uniform für die Dorfmusik lag da schon einmal drin. Und schliesslich konnten die Kraftwerkvertreter an der Gemeindeversammlung mit Geld- und Fortschrittsversprechen aufwarten. Das hat in diesem Fall nicht mehr funktioniert. Wohl warfen sich die Gemeindepräsidenten noch in die Bresche, aber schon die Vereine waren gespalten, und sogar Honoratioren haben mit Leserbriefen gegen das Projekt geschrieben.

Die Bündner Kraftwerke haben Mühe, sich mit dieser Entwicklung abzufinden. Sie sind verschupft und behandeln die Prättigauer wie ungezogene Kinder, die dann schon einmal erwachsen und «die Tragweite des Entscheides erfassen» werden, wenn ihnen ein Licht auf- bzw. ausgeht. Dann werde man grosszügigerweise Hand bieten und das bestehende Projekt doch noch realisieren. Wenig Einsicht also bei den Betonköpfen.

Damit diese Spekulation nicht aufgeht, ist es nötig, dass die Gewässerschutzinitiative, die nächstes Jahr zur Abstimmung kommt, angenommen wird. Sie sorgt dafür, dass die letzten naturnah fließenden Bäche nicht von der Politik der Stromfirmen abhängen, sondern geschützt durch die Verfassung in Ruhe gelassen werden. Die Initiative sichert nicht nur die Landquart, sondern vierzehn weitere gefährdete Gebiete.

Bisher war es einfach, Kraftwerkgegner als Grüne aus dem Unterland zu verteuflern. Tatsächlich wäre bereits einiges mehr zerstört worden, hätten nicht Einzelkämpfer und Organisationen aus dem Unterland eingegriffen. Im Prättigau passierte die Auseinandersetzung aber im Tal. Es gibt genügend Gemeinden, die nicht mehr auf Wasserzins um jeden Preis angewiesen sind. Und wenn Geld nicht mehr ein und alles bedeutet, klappt sogar die Koalition zwischen engagierten Grünen und Konservativen. So hat sich der Kraftwerkpräsident bitter über eine «kräftige Gegnerschaft aus dem Lager bürgerlicher Politiker und sogar aus Wirtschaftskreisen» beklagt.

Eine Schwalbe macht aber noch keinen Sommer: Die Landquart fliesst nur darum in absehbarer Zeit noch einigermaßen naturnah durchs Tal, weil es um eine Kraftwerkmaschinerie ging, die Gegner aus verschiedenen Lagern gebündelt hat. Sobald es um Projekte wie etwa die Schneekanonen – welche die nun nicht produzierte Energie brauchen werden – geht, sieht es anders aus. Dann hat der Umweltschutz gegen den Eigennutz nach wie vor einen schweren Stand.

Jürg Frischknecht hat in einem Wanderführer die durch Kraftwerkbauten bedrohten Gebiete beschrieben: «Wandert durch die Schweiz, solange sie noch steht». Limmat-Verlag, Fr. 26.